



100 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück 1870 - 1970

Von ARVED v. UNGERN

In den ersten Statuten heißt es:

§ 1

Zweck des Vereins ist Förderung und Verbreitung der Kenntniss der Natur, ihrer Erzeugnisse und der Benutzung derselben, mit besonderer Berücksichtigung des Fürstenthums Osnabrück.

§ 2

Mittel dazu sind:

- a) *Eine naturhistorische Sammlung und Bibliothek.*
- b) *Regelmäßige Zusammenkünfte zu Vorträgen und Besprechungen.*

Mit dieser Zielsetzung fanden sich vor hundert Jahren an der Natur Interessierte aus Osnabrück und Umgebung zusammen. Zunächst entstand eine „Botanische Gesellschaft“, die sich wenige Monate später, am 1. Oktober 1870, zum Naturwissenschaftlichen Verein zu Osnabrück erweiterte.

Sogleich wurde mit Vortragsveranstaltungen begonnen, deren sehr unterschiedliche Themen die Breite des Interesses der Mitglieder zeigte. Schon im ersten Jahr richtete man eine meteorologische Beobachtungsstation am Gertrudenberg ein, die zunächst von Obergerichtsrat Kettler und über Jahrzehnte von Mechanikus Wanke betreut wurde. Der Schwerpunkt der Arbeit lag aber in den ersten Jahren im Zusammentragen und Ordnen von naturwissenschaftlichem Sammelgut. Eine Pilzmodellsammlung stellte die königliche Landdrostei zur Verfügung, Kantor Trenkner, der erste Vorsitzende in den Jahren 1870 und 1871, eine solche von Versteinerungen und die Höhere Töchterschule eine Schmetterlingssammlung. Durch Ankauf wurden wertvolle Sammlungen von Vögeln, Mineralien und Petrefakten erworben. Darüber hinaus enthalten die Jahresberichte umfangreiche Listen an Einzelsammlungen: Geweihe, ausgestopfte Tiere, Versteinerungen, Mineralien, getrocknete Pflanzen usw.

Das naturwissenschaftliche Museum

– Das Verhältnis zum Museumsverein –

Aus den ersten Jahresberichten ist die dauernde Sorge um die Unterbringung der Sammlungen zu entnehmen. Stadt und Regierung sahen sich außerstande, einen geeigneten Raum zur Verfügung zu stellen. So mußte man sich mit wechselnden gemieteten Räumen begnügen. Als 1877 die Idee entstand, einen Verein zur Gründung eines allgemeinen Museums zu gründen, erklärte der Naturwissenschaftliche Verein sogleich *seine Bereitwilligkeit, als naturwissenschaftliche Abtheilung mit seinen sämtlichen Sammlungen in den Museums-Verein einzutreten, wenn ihm garantirt wird, dass er nach Maassgabe seiner Statuten seine Zwecke weiter verfolgen kann.*

Nach der erst 1879 erfolgten Gründung des Museumsvereins billigte dieser im Herbst folgende Grundsätze zum Übergang des naturwissenschaftlichen in den Museumsverein:

§ 1

Der Naturwissenschaftliche Verein bleibt als naturwissenschaftliche Abtheilung des Museums-Vereins bestehen und setzt seine Geschäftsordnung selbst fest. Die Beiträge der Mitglieder dieser Section fließen in die Museums-Vereins-Casse.

§ 2

Die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins werden Eigenthum des Museums-Vereins, und von demselben aufgestellt; ebenso die zukünftigen Erwerbungen, über deren Anschaffung, falls sie Ausgaben verursachen, der Museums-Verein entscheidet.

§ 3

Für die Publication der naturwissenschaftlichen Section bleiben derselben aus der Casse des Museums-Vereins pro Jahr 300 Mark zur Verfügung.

Die naturwissenschaftliche Abteilung des Museumsvereins beschloß 1880 für sich besondere Statuten, deren erste beide Paragraphen lauten:

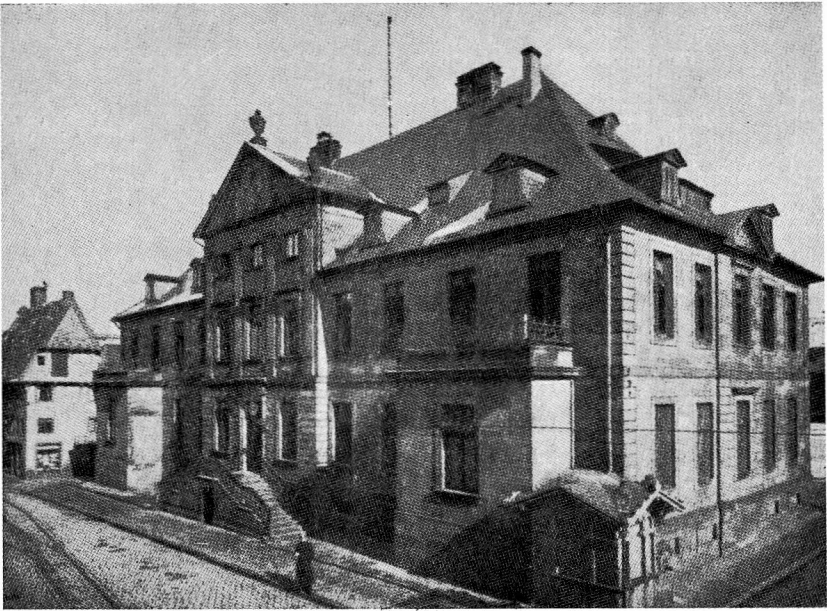
§ 1

Der Naturwissenschaftliche Verein stellt es sich innerhalb des Museums-Vereins nach § 1 der Statuten dieses Vereins zur besonderen Aufgabe, in Stadt und Landdrosteibezirk (später: Regierungsbezirk) Osnabrück rege Theilnahme für Naturkunde zu erwecken beziehungsweise zu erhalten.

§ 2

Zu diesem Zwecke erhält und vermehrt er auch ferner nach Kräften die dem Museums-Verein abgetretenen naturwissenschaftlichen Sammlungen, sowie die Bibliothek, und giebt von Zeit zu Zeit einen Bericht über seine Thätigkeit, möglichst mit wissenschaftlichen Mittheilungen.

Ausserdem aber sucht er die Kenntniss der Natur, ihrer Erzeugnisse und der Benutzung derselben durch regelmässige Versammlungen zu Vorträgen und Besprechungen zu fördern.



Museum 1879–1890, heute Bischöfliche Kanzlei

Der Museumsverein mietete Räume im früheren Amtsgerichtsgebäude am Domhof. Es handelt sich hierbei um das Gebäude, das heute die Bischöfliche Kanzlei beherbergt. Hier wurden nun auch die naturwissenschaftlichen Sammlungen untergebracht und im folgenden Jahrzehnt wesentlich vermehrt, so daß weitere Räume und schließlich das gesamte Gebäude für Museumszwecke übernommen wurde.

Der Magistrat übergab 1881 die Schmetterlings- und die Käfersammlung der höheren Mädchenschule. Reichen Zuwachs erhielten die ornithologische, die mineralogische und die Petrefakten-Sammlung durch umfangreiche Geschenke. 1883 wurde eine Kollektion der Osnabrücker Montan-Industrie ins Museum aufgenommen. Im folgenden Jahr erwarb der Verein eine weitere wertvolle Vogel- sowie eine Käfersammlung und erhielt bedeutende Mineralien als Geschenk. 1886 wurde die am Piesberg entdeckte Sigillarie im Hof des Museums aufgestellt.

Über den Aufbau der Sammlungen in den ersten beiden Jahrzehnten lesen wir 1895:

Mit einer für unsere Verhältnisse aussergewöhnlich reichhaltigen und für unseren Bezirk nahezu vollständigen Sammlung von Mineralien und Petrefakten, mit einer ebenso reichen, eigenartigen und für unseren Bezirk besonders ausgezeichneten Vögelsammlung, mit einer reichen Käfersammlung, Schmetterlingssammlung und mit zahlreichen Muscheln, mit zahlreichen Spirituspräparaten und sonstigen naturwissenschaftlichen Gegenständen, mit einer sehr schönen Sigillaria vom Piesberge, wie deren überhaupt nur

3 Exemplare existieren, schließlich mit einer Sammlung von Nachbildungen hiesigen Obstes ist die naturwissenschaftliche Abtheilung des Museums-Vereins in der Lage, in das neue Museum einzuziehen.

Nachdem die Ausstellungsfläche im alten Gerichtsgebäude mehrfach erweitert worden war und trotzdem den Ansprüchen nicht genügte, bemühte sich der Museumsverein um ein eigenes Gebäude. 1887 beschlossen die städtischen Kollegien, vor dem Heger Tor nach Plänen des Stadtbaumeisters Hackländer ein Museum zu bauen. Zur Finanzierung trug die preußische Regierung 100 000 Mark bei. Den Rest von 50 000 Mark übernahm die Stadt. 1890 wurde der Neubau bezogen. Die folgenden Jahre dienten der Ordnung, der Restaurierung und Etikettierung der Sammlungen.

Die entscheidenden Grundlagen für das naturwissenschaftliche Museum als Teil des städtischen Museums waren damit gelegt. Viel Mühe und Fleiß einzelner Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins wurden in den folgenden Jahren für die Pflege der Sammlungen aufgebracht. Nach den Förderern der ersten Jahrzehnte, dem Kantor und Geologen Wilhelm Trenkner, den Biologen Wilhelm Bölsche und Heinrich Buschbaum und dem Stadtphysikus Dr. Ludwig Thöle sind nun der Regierungs- und Schulrat Carl Diercke, der bekannte Geograph und Herausgeber von Atlanten und Schulwandkarten, der Oberlehrer Ernst Lienenklaus, der Apotheker Gustav Möllmann, Dr. med. Franz Kellersmann und Sanitätsrat Dr. Rudolf Stüve zu nennen. Sie und zahlreiche weitere Freunde der Naturwissenschaft sorgten für die Pflege und den Ausbau der Sammlungen. 1898 und 1901 in zweiter Auflage wurde ein Führer durch das Museum veröffentlicht, der einen umfangreichen Überblick auch über die naturwissenschaftliche Abteilung gibt.

Nahezu vier Jahrzehnte führte der Museumsverein – und als sein korporatives Mitglied der Naturwissenschaftliche Verein – das Museum am Heger Tor in eigener Regie. Doch im Laufe der Zeit erwies sich diese Aufgabe als zu belastend für einen Verein, besonders die notwendige Anstellung eines wissenschaftlich vorgebildeten Museumsdirektors. So kam es zu Verhandlungen und 1929 zum Vertragsabschluß mit der Stadt Osnabrück.

V e r t r a g

*zwischen der Stadt Osnabrück, vertreten durch den Magistrat,
und*

*dem „Museumsverein für den Landdrosteibezirk Osnabrück“
(im Vertrag mit Museumsverein bezeichnet), vertreten durch seinen Vorstand,
wird folgender Vertrag geschlossen:*

§ 1

Der Museumsverein überträgt die gesamte Verwaltung aller ihm gehörenden Sammlungen einschließlich der ihm zur Verwahrung übergebenen Gegenstände, gleichgültig ob diese im Museumsgebäude oder außerhalb desselben untergebracht sind, hiermit an die Stadt.

§ 2

Mit dem Tage der festen Anstellung des Museumsdirektors geht das Eigentum an den dem Museumsverein gehörenden Sammlungen und Gegenständen in dem Zustand, in dem sie sich zu jener Zeit befinden, kostenlos an die Stadt über. Die Stadt verpflichtet sich, das Eigentum zu übernehmen.

§ 4

Sollte die Anstellung eines fachlich vorgebildeten Museumsleiters wieder aufgegeben werden, so ist über die Rückgabe des Eigentums an den Sammlungen und die Verwaltung des Museums mit dem Museumsverein ein neues Abkommen zu treffen.

Der zweite Weltkrieg führte auch in diesem Bereich des kulturellen Lebens Osnabrücks zu einem scharfen Einschnitt. Die Tätigkeit des Vereins und die des Museums kamen 1945 fast völlig zum Erliegen. Doch noch im selben Jahr fanden sich die Osnabrücker Freunde der Naturwissenschaften wieder zusammen – an ihrer Spitze Karl Koch – und gründeten den Verein neu. Er entstand nun unabhängig vom Museumsverein, der ebenfalls bald nach dem Kriege wiederauflebte.

Da auch das Museum unter Kriegsfolgen litt und in der ersten Nachkriegszeit weitere Institutionen aufnehmen mußte (die Bücher- und Lesehalle, die naturwissenschaftliche Bibliothek und städtische Verwaltungsstellen), waren die naturwissenschaftlichen Sammlungen anfangs nur notdürftig untergebracht. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter für die naturkundliche Abteilung des Museums wurde bald nach dem Kriege eingestellt. Hierdurch erlebte dieser Teil der Museumsarbeit die notwendige fachkundliche Betreuung und systematische Ordnung. Problematisch blieb die Raumfrage. Erst 1961 fanden die naturwissenschaftlichen Sammlungen in der dem alten Haus benachbarten Schlickerschen Villa eine eigene Unterkunft. Nun war eine gewisse Ausdehnung möglich. Sonderausstellungen konnten gezeigt werden, ein Aquarium wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Hydrobiologie und Vivaristik des Naturwissenschaftlichen Vereins eingerichtet. Aber eine den Aufgaben eines naturwissenschaftlichen Museums in unserer Zeit entsprechende Lösung stellte die Unterbringung nicht dar.

Da der jetzige Museumsbau der vor uns liegenden Stadtansanierung zum Opfer fallen wird, ist damit zu rechnen, daß das naturwissenschaftliche Museum in absehbarer Zeit einen Neubau erhalten wird. Organisatorisch wird es schon 1971 vom Kultur- und Kunstmuseum getrennt. Nun hoffen die Freunde des naturwissenschaftlichen Museums, daß die neue Lösung – wahrscheinlich in Verbindung mit dem Zoo – der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften in Gegenwart und Zukunft gerecht werden wird.

Die Veröffentlichungen

Ein weiteres Arbeitsfeld des Vereins ist seit hundert Jahren die Herausgabe von „Jahresberichten“ und später „Veröffentlichungen“. In den bisher 33 Bänden sind wertvolle naturwissenschaftliche Beiträge zur Fauna, Flora, Geologie, Mineralogie, Wetterkunde usw. hauptsächlich des Osnabrücker

Erster
Jahresbericht

des

naturwissenschaftlichen Vereins

zu

Osnabrück

vom Jahre 1870 und 1871.

Osnabrück.

Druck von J. G. Kisling.
1872.

Raumes enthalten. Es ist im Rahmen dieser kurzen Darstellung nicht möglich, auf die große wissenschaftliche Leistung einzugehen, die hierdurch erbracht wurde. Stellvertretend für die vielen bedeutenden Arbeiten sei hier nur die als Buchveröffentlichung in 2. Aufl. 1958 erschienene „Flora des Regierungsbezirks“ von Karl Koch genannt. Die „Veröffentlichungen“ erfüllten neben der Unterrichtung der Mitglieder über neue Aspekte naturwissenschaftlicher Kenntnis einen weiteren Zweck. Sie wurden als Tauschgaben an in- und ausländische Vereine und Institutionen versandt. Gegenwärtig steht der Verein mit 287 deutschen, europäischen und überseeischen Partnern in Ost und West in Tauschverbindung.

Die Bibliothek

In seinem Rückblick auf 60 Jahre Vereinstätigkeit schreibt R. Stüve hierzu folgendes:

Wie im ersten Jahrzehnt des Bestehens des Vereins die Unterbringung seiner Sammlungen dauernde Schwierigkeiten gemacht hatte, die erst durch die Unterbringung der Sammlungen in dem damals neubauten Museum der Stadt Osnabrück unter gleichzeitiger Vereinigung des Naturwissenschaftlichen Vereins mit dem Museumsverein ihre Lösung fand, so war im verfloßenen Jahrzehnt das gleiche der Fall mit der Unterbringung der Vereinsbücherei.

Diese war auf dem Dachboden im Gebäude der städtischen Lesehalle in der allernotdürftigsten Weise in einem sehr beschränkten und schon wegen der Feuersgefahr unbeheizbaren engen Raume untergebracht. Abgesehen davon, daß es unter solchen Umständen völlig unmöglich war, in dem großen Bestande der meist uneingebunden gebliebenen Austauschschriften Ordnung zu halten, drohte durch Einwirkung von Witterungseinflüssen und Staub die ganze wertvolle Bücherei in Verfall zu geraten, und so wurde diese allmählich zum größten Sorgenkind unseres Vereins.

Um Abhilfe zu schaffen, wurde 1927 mit Hilfe einer für diesen besonderen Zweck von dem Magistrat der Stadt erbetenen und in dankenswerter Weise gewährten einmaligen finanziellen Beihilfe durch unseren Bibliothekar Dr. Imeyer unter Heranziehung einer bezahlten Schreibhilfe der gesamte Bestand neu festgestellt und versucht, verlorengegangene Teile der Vereinschriften nach Möglichkeit wiederzubeschaffen. Durch freundliches Entgegenkommen der Austauschvereine konnte mancher unbrauchbar gewordene oder gänzlich abhanden gekommene Band von Vereinsschriften wieder vervollständigt oder ersetzt werden.

Inzwischen hatte sich aber im Vorstande des Vereins die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Verein, ganz abgesehen von der Lösung der Raumfrage, die Verwaltung und Instandhaltung der Bücherei allein und aus eigenen Kräften nicht mehr würde fortführen können. Daher wurde in Ausführung eines Beschlusses der ordentlichen Hauptversammlung in einer ausführlichen Eingabe vom 15. April 1928 bei dem Magistrat der Stadt Osnabrück der dringende Antrag gestellt, die anderweitige Unterbringung der Bibliothek zu bewirken und unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes gleichzeitig die Bitte ausgesprochen, die ganze Bücherei des Vereins der Bibliothek der Städtischen Lesehalle anzugliedern und durch diese mit verwalten zu lassen. Diesem Antrag wurde, dank der verständnisvollen Unterstützung durch den zuständigen Dezernenten Senator Dr. Preuß, seitens des Magistrates zur großen Freude des Vereins zunächst grundsätzlich entsprochen. Jedoch mußte die Ausführung des Gedankens hinausgeschoben werden, bis auch die inzwischen ebenfalls brennend gewordene Frage der aus Raumgründen notwendig gewordenen anderweitigen Unterbringung der städt. Lesehalle eine Lösung gefunden haben würde. Diese fand sich dadurch, daß das in Osnabrück vorhandene und im Staatsbesitz befindliche alte Schloß der Hannoverischen Kurfürsten und Könige, das baulich in bedenklichem Zustande sich befand, auf Betreiben der Regierung in Osnabrück einer ausgedehnten Restaurierung unterzogen wurde, einmal, um es als Kulturdenkmal zu erhalten, und zweitens, um es zugleich zu Kulturzwecken wieder benutzbar zu machen. Durch Mietvertrag ging das Benutzungsrecht eines Teils der wiederhergestellten Räume an die Stadt Osnabrück über, und als einer der ersten neuen Wohngäste siedelte die städtische Lesehalle in die dafür hergerichteten schönen Räume des alten Welfenschlosses über und mit ihr die Bücherei des Naturwissenschaftlichen Vereins, die bisherige Rolle des Aschenbrödels mit der einer Prinzessin gern vertauschend. Die Übersiedlung erfolgte Anfang Mai 1931.

Hiermit schien auch für die Bibliothek die gesicherte Existenzbasis geschaffen. Doch schon ein Jahrzehnt später wurden Teile des Schlosses durch Bomben zerstört, und die Bibliothek wurde provisorisch im Museum untergebracht. Da auch hier kein Platz für die mehreren Tausend Bände war, wurden sie einige Jahre nach dem Krieg in den neu erbauten Magazinturm des Niedersächsischen Staatsarchivs verlagert. Eine Benutzung war so gut wie unmöglich. Erst als die Stadtbücherei ihr neues Unterkommen in den Häusern am Markt gefunden hatte, wurde der Vorkriegszustand wiederhergestellt. Sie wurde bei Eigentumsvorbehalt durch den Verein in diese integriert, die Bestände neu geordnet, katalogisiert und größtenteils mit Hilfe verschiedenster Geldgeber neu gebunden. Hier steht der auf über 10 000 Bände angewachsene Bestand nun nicht nur Mitgliedern, sondern allen naturwissenschaftlich Interessierten zur Verfügung.

Das Veranstaltungsprogramm

Eine wichtige Aufgabe sah der Verein darin, die Kenntnis an der Natur des Osnabrücker Landes zu mehren. Hierzu dienten vornehmlich Exkursionen und Vorträge. Das Ausflugsprogramm brachte den Mitgliedern und Freunden aber nicht nur die engere Heimat nahe, sondern bei Mehrtagesfahrten wurden auch entferntere Landschaften und z. B. die Bundesgartenschau besucht.

Die Vortragsprogramme der Wintermonate zeigten die ganze Breite naturwissenschaftlichen Interesses. Themen aus den Bereichen der Geologie, Botanik, Zoologie, Astronomie, Physik und Chemie, aus ihren Grenzbereichen und ihrer gegenseitigen Abhängigkeit sowie aus der Naturphilosophie finden wir in den Tätigkeitsberichten.

Exkursionen und Vorträge sind heute neben der Herausgabe der Veröffentlichungen das sichtbarste Tätigkeitsgebiet des Vereins geworden. Gerade im Jubiläumjahr sind Beschlüsse gefaßt worden, im Vortragsprogramm mit der Volkshochschule der Stadt zu kooperieren, um es gehaltvoller zu gestalten.

Die Arbeitsgemeinschaften

Besonders aus jüngeren Interessenten, die sich aktiver einem naturwissenschaftlichen Teilbereich widmen wollten, entstanden in den letzten Jahren Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Naturwissenschaftlichen Vereins. 1956 fanden sich Freunde der Aquarienkunde zusammen, die seit 1964 die Arbeitsgemeinschaft für Hydrobiologie und Vivaristik bilden. Regelmäßig treffen sie sich zu Diskussionen und Untersuchungen, und sonntags steht die Feldarbeit auf dem Programm. Hauptuntersuchungsobjekt sind heimische Gewässer. Das Mitteilungsblatt „Hydrobiologie“ und der Aufbau des Aquariums im Naturwissenschaftlichen Museum sind sichtbare Arbeitsergebnisse.

Die Astronomische Arbeitsgemeinschaft wurde 1966 gegründet. Durch ihre Initiative entstand eine Beobachtungsstation auf dem Kalkhügel, wo sich die Mitglieder regelmäßig zu Diskussionen und – wenn die Witterung es erlaubt – zu Himmelsbeobachtungen treffen.

Wenn wir zurückblicken auf die 100jährige Entwicklung dieses Vereins, so müssen wir feststellen, daß hier zahlreiche Bürger Osnabrücks in aufopfernder Weise die naturwissenschaftlichen Belange unseres Raumes gefördert und gepflegt haben. Naturwissenschaftliche Sammlungen, naturwissenschaftliche Bibliothek, naturwissenschaftliche Vorträge und Exkursionen in Osnabrücks Umgebung werden auch heute im Sinne der 100jährigen Satzung des Vereins gefördert.

Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins

1870 – 1872	Kantor Wilhelm Trenkner
1872 – 1894	Stadtphysikus Dr. med. Ludwig Thöle
1894 – 1899	Schulrat Carl Diercke
1899 – 1905	Oberlehrer Ernst Lienenklaus
1906 – 1919	Apotheker Gustav Möllmann
1919 – 1925	Dr. med. Franz Kellersmann
1925 – 1947	Dr. med. Rudolf Stüve
1947 – 1956	Mittelschulkonrektor Karl Koch
1956 – 1965	Oberstudienrat Dr. Friedrich Imeyer
seit 1965	Mittelschullehrer Carl Altehage